

Fundstücke aus dem UniReport

„Das Wesen der Geschichte ist die Wandlung.“ (Jacob Burckhardt)
So richten wir im Jubiläumsjahr den Blick zurück auf die Wandlungen der Goethe-Universität in den letzten 100 Jahren – auch auf die medialen Aspekte dieses geschichtlichen Prozesses. Zwar erscheint die Universitätszeitung UniReport gerade erst ein knappes halbes Jahrhundert. Aber bereits ein flüchtiger Blick auf die älteren Ausgaben zeigt, dass sich in diesen fünf Dekaden nicht nur die Themen und Anlässe der Hochschulkommunikation stark verändert haben. Auch Sprache und graphische Gestaltung der frühen Tage erscheinen uns heute mitunter fremd (Freunde der Retrokultur kommen vielleicht auf ihre Kosten). Daher möchten wir gerne unseren Leserinnen und Lesern aus älteren Ausgaben des UniReport ausgesuchte Artikel präsentieren, die auf die ein oder andere Weise die Gegenwart kommentieren oder gar konterkarieren. Zum Start unserer kleinen Serie präsentieren wir eine kurze Meldung zum fast fertiggestellten Rohbau eines Gebäudes, das sich trotz (oder gerade wegen?) seiner spektakulären Sprengung Anfang Februar 2014 wohl endgültig seinen Platz in den Annalen der Universität erkämpft hat.

Oktober 1969: Willy Brandt wird zum Bundeskanzler gewählt, in Berlin wird der Fernsehturm am Alexanderplatz eröffnet. Auch in Frankfurt ist ein „Wolkenkratzer“ im Bau. Der UniReport, gerade erst in seinem zweiten Jahrgang, berichtet vom „höchsten Universitätsneubau in Deutschland“. Die beiden „Betonspargel“ des künftigen Afe-Turms stehen kurz vor ihrer Vollendung.

Knapp 45 Jahre später: Die Sprengung des Turms zieht viele tausend Schaulustige nach Bockenheim, das „Event“ wird live im Fernsehen übertragen. Zahlreiche Alumni, darunter Prominente wie der neue CDU-Generalsekretär Peter Tauber, der frühere Schwimmweltmeister Michael Groß oder Frankfurts Bürgermeister und Planungsdezernent Olaf Cunitz, haben sich in den letzten Wochen und Monaten zu ihren persönlichen Erfahrungen mit dem Turm geäußert. Nicht nur die berühmten Fahrstuhlerlebnisse und Turmbesetzungen spielten dabei eine Rolle. Auch der Dialog mit den anderen „Turmbewohnern“ – ob in Echtzeit im Seminar und Fahrstuhl oder asynchron, in Form von an die Wand gekritzelten Botschaften, ist vielen Besuchern in Erinnerung geblieben.

Ein ganz besonderes Verhältnis zum Turm und seinen schriftlichen Hinterlassenschaften hat der Frankfurter Albert A. Schmude, der in den späten 70er Jahren Soziologie an der Goethe-Universität studiert hat. Er ist der ungekrönte Chronist der Turm-Sprüche, seit er in den frühen 80er Jahren ein kleines Bändchen mit dem Titel „Freiheit für Grönland – weg mit dem Packeis“ veröffentlichte. 200 Sprüche, hauptsächlich von den Wänden des Afe-Turms, sind in der 1982 erschienenen Publikation des R. G. Fischer-Verlages dokumentiert. Zeigen wollte Schmude damals, dass die Sprüche eben nicht nur als Vandalismus zu deuten sind, sondern auch studentische Befindlichkeiten und Bedürfnisse ausdrücken. Nach 30 Jahren hat sich Schmude nochmal auf den Weg in den Turm begeben, um sich in den Gängen, Seminarräumen und Toiletten (!) des „Bildungssilos“ umzuschauen – dabei bewaffnet mit Stift und Block, um die mal großflächigen, mal mikroskopisch kleinen Kritzeleien zu dokumentieren. Eine Fortsetzung des Büchleins „Freiheit für Grönland“ hat Schmude fest geplant – das Interesse daran wird gerade bei den ehemaligen „Turmbewohnern“ groß sein. *df*

Zum Weiterlesen:

[Tilman Allert: Der Turm. Drei Studien zu seiner Sprengung.](#)

Herausgegeben vom Universitätsarchiv der Goethe-Universität, Frankfurt 2014 (erhältlich in einigen Bockenheimer Buchhandlungen und beim Universitätsarchiv zu einer Schutzgebühr von 4,- Euro).

Wolkenkratzer für die Uni

Einen neuen Akzent in der Frankfurter Skyline setzt bereits jetzt der Rohbau des Afe-Turmes an der Senckenberganlage. Die beiden „Betonspargel“, die nur das Rückgrat des zukünftigen Hauses darstellen und in erster Linie die Fahrstuhlschächte und Versorgungseinrichtungen aufnehmen, stehen kurz vor ihrer Vollendung. Das Bauwerk wird mit seinen 31 Stockwerken und seiner „Gipfelhöhe“ von 116 Metern (Henninger Turm 126 Meter) der höchste Universitätsbau in Deutschland sein – bis auf weiteres. Der UNI-REPORT wird in seiner nächsten Nummer ausführlich über den Turm berichten.

Foto: Bopp

